

TAGUNGSBERICHTE

Mülheim/Ruhr, 14./15.6.2002

Der Arbeitskreis Ostasien in der Deutschen Gesellschaft für Geographie traf sich am 14. und 15. Juni 2002 zu seiner dritten, von Winfried Flüchter (Duisburg) organisierten Arbeitskreissitzung in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ in Mülheim/Ruhr. Entsprechend dem gesetzten Ziel deckten acht Vorträge mit dem räumlichen Schwerpunkt China sowohl physisch-geographische als auch humangeographische Themenkomplexe ab.

Karl Tilman ROST (Erfurt) berichtete über Landschaftsdegradation und Desertifikation in der Mu Us Shamo (Innere Mongolei) – ein ökologisches und klimatisches Problem seit historischer Zeit. Er geht davon aus, dass die im Ordos-Plateau seit etwa 2000 bis 2300 Jahren phasenweise stattfindende (han-)chinesische Kolonisation zu einem zunehmenden Bevölkerungs- und Nutzungsdruck sowie einer Ausweitung der stationären agrarischen Landnutzung in der Mu Us Shamo führte. Die anthropogenen Eingriffe in den Landschaftshaushalt und die natürliche Vegetation sowie die Intensivierung nicht an die speziellen ökologischen Gegebenheiten angepasster Landnutzungsformen bedingten eine zunehmende Degradation dieser sensiblen Steppenregion, eine Remobilisierung der vorzeitlichen Sand- und Dünengebiete und letztlich eine Ausweitung der Desertifikation. Durch natürliche Niederschlagsvariationen und klimatische Schwankungen wurden diese anthropogenen Faktoren zusätzlich verstärkt. Während die mobilen Tierhaltungssysteme der traditionell in dieser Region ansässigen zentralasiatischen Nomadenvölker scheinbar eine dynamische Anpassung an die speziellen ökologischen Gegebenheiten in dieser dürreanfälligen Steppenregion gewährleisteten, konnte die von den (han-)chinesischen Kolonisten weitgehend praktizierte agrarische Landnutzung nicht flexibel genug auf klimatische Fluktuationen in der Ressourcenfähigkeit reagieren. Bernd WÜNNEMANN (Berlin) ergänzte den Vortrag durch Darstellung der verschiedenen Ergebnisse, die zur Paläoklimgeschichte Zentralasiens vorliegen.

Rita MERKLE (Berlin) berichtete zur Zur Situation der mobilen Tierhaltung in der westlichen Inneren Mongolei: politische Rahmenbedingungen und deren sozio-ökonomische und ökologische Effekte. Für die in der Volksrepublik China stark fortschreitende Desertifikation werden im öffentlichen chinesischen Diskurs immer wieder die globale Klimaveränderung, das starke Bevölkerungswachstum, Überweidung und Überstockung als ursächlich genannt. Frau Merkle erörterte die Frage, welche Ursachen für die beobachtete nicht nachhaltige Landnutzung verantwortlich sind. Sie erläuterte dazu die Entwicklung der mobilen Tierhaltung in der Phase des Kollektivismus (1949–1983) und seit Einleitung wirtschaftlicher Reformen. Nach ihrer Meinung haben politischen Veränderungen und damit einhergehende sozio-ökonomische und ökologische Effekte dazu geführt, dass Strukturen, die eine nichtausbeuterische Nutzung der Ressourcen ermöglichen, nicht mehr vorhanden sind. Karl Tilman ROST ergänzte diese Ausführungen mit Beobachtungen zur Weidewirtschaft aus dem zentralen Lößplateau, die auf ähnliche Prozesse hindeuten.

Achim BRÄUNING (Stuttgart) stellte seine Arbeiten zu Klimaveränderungen in Hochasien im Spiegel jahrringökologischer Untersuchungen an lebenden und historischen Hölzern vor. Im Vordergrund stand dabei die Untersuchung der Variabilität des Indischen Sommermonsuns, der für ca. 80 % der Jahresniederschläge in Tibet verantwortlich ist. Für Osttibet konnte ein jahrringökologisches Netzwerk aus 57 Chronologien erstellt werden, das Klimaschwankungen der letzten ca. 1000 Jahre widerspiegelt. In Westnepal (Upper Dolpo) ist ein weiteres jahrringökologisches Netzwerk im Aufbau begriffen. Die vorliegenden Jahrringserien aus lebenden Bäumen sollen durch die Einbeziehung historischen Materials aus tibetischen Klosterbauten Zentraltibets und Westnepals in die Vergangenheit verlängert werden. Erste Ergebnisse belegen die Datierbarkeit des historischen Materials mit Hilfe der bestehenden Jahrringchronologien und bieten die Möglichkeit, Klimarekonstruktionen für Südtibet auf die letzten 2000 Jahre auszudehnen. In seinem Korreferat sprach Axel THOMAS (Mainz) die Probleme an, die die räumliche Übertragbarkeit dendrochronologischer Messungen auf die umgebende Region behindern. Trotz dieser Hindernisse bieten dendrochronologische Untersuchungen eine seltene Möglichkeit, die geringe Abdeckung Tibets mit herkömmlichen Klimastationen zu ergänzen. Neben der Korrelation mit gängigen Klimaparametern wie Temperatur oder Niederschlag sollte aber auch den bisher vernachlässigten Größen der Verdunstung bzw. der Wasserbilanz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Der Vortrag von Werner BREITUNG (Hongkong) über „Asia's World City oder drittgrößte in Guangdong? – Hongkong fünf Jahre nach dem Machtwechsel“ beleuchtete Hongkongs Rolle als Globalstadt, die mit ihrer Funktion (Zentrum regionaler Hauptquartiere, Finanzwesen, unternehmensbezogene Dienstleistungen), Vernetzung mit anderen Weltstädten, Wirtschaftsstruktur (Deindustrialisierung, Tertiärisierung) und Sozialstruktur (Immigration, Einkommenspolarisierung) begründet wurde. Als Kernfragen in dem Zusammenhang wurden Konflikte zwischen Globalstadtrolle und Integration mit China, die internationale Konkurrenz (neben Tōkyō und Singapur vor allem mit Shanghai) und Hongkongs Verhältnis zum benachbarten Shenzhen diskutiert. Hongkong hat nur dann eine Chance, wenn die gesamte Perlflussregion, insbesondere die Partnerschaft Hongkong–Shenzhen, gestärkt wird, und Synergien sowie die Vorteile der unterschiedlichen Regulationssysteme genutzt werden. Die Balance zwischen Eigenständigkeit und Integration zu finden ist dabei ebenso notwendig wie schwierig. Nils MEVENKAMP (Bremen) ging

in seinem Co-Referat auf die Rolle der anderen Großstädte im Küstenbereich des Perlflussdeltas ein, die als Schlüssel für eine weitere positive Entwicklung Hongkongs gesehen werden.

Susanne STEIN (Tübingen) beleuchtete in ihrem Vortrag „Von der Konsumenten- zur Produktionsstadt – und vice versa? Aufbaurhetorik und Urbanisierung im Neuen China“ das Zusammenspiel von Visionen gesellschaftlicher Umgestaltung und den vom industriellen Aufbau bestimmten Urbanisierungspolitiken für die Anfangsjahre der VR China (1949–1957) aus ideologiegeschichtlicher Perspektive. Eine der Kernaussagen war, dass das Code-Wort innerhalb des offiziellen städtebaulichen Diskurses dieser Zeit der Begriff des „Aufbaus“ (jianshe) ist, der über den nationalen chinesischen Rahmen hinaus auch eine Vergleichsperspektive zur weltweiten (Wieder-)Aufbau-Rhetorik der 50er Jahre eröffnet. Abschließend wurde thematisiert, wie sich die Orientierung des „Aufbaus“ in den 50er Jahren zur gegenwärtigen „Entwicklung“ (kaifa) und „Modernisierung“ (xiandaihua) der chinesischen Metropolen des 21. Jahrhunderts verhält.

Wilhelm MATZAT (Bonn) ergänzte den Vortrag, indem er ein um 1955 neu errichtetes Stadtviertel in Qingdao mit Hilfe von Dias vorstellte. Interessanterweise werden heute durch die Bauverordnung in Qingdao Stilelemente für Gebäude vorgeschrieben, die aus der deutschen Kolonialzeit stammen.

Maggi W.H. LEUNG (Trier/Bremen) untersuchte als Beispiele für die Vielfalt selbständiger Erwerbstätigkeiten von Migranten zwei „atypische“ Geschäftsbereiche chinesischer Migranten-Unternehmer außerhalb des klassischen Restaurantgewerbes: chinesische Reisebüros und chinesische Computerhändler. Die qualitative Untersuchung „Chinesische Unternehmen außerhalb der China-Restaurants: Ethnische Netzwerke als Ressource in den Branchen“ zeigt, dass sich chinesische Unternehmer je nach Art und Größe eines Geschäftes unterschiedlicher Netzwerke bedienen, die sich über verschiedene geographische Ebenen erstrecken können. Während für Computergroßhändler die transnationale Vernetzung zu Produzenten in Taiwan und der Volksrepublik China eine weit wichtigere Rolle spielt als die lokale Vernetzung vor Ort, stützen sich ihre Interviewpartner aus dem Computer-einzelhandel und aus den Reisebüros vor allem auf lokale und translokale Verbindungen mit anderen ethnischen Chinesen.

Nils MEVENKAMP (Bremen) ging mit Präzisierung der Beschreibung des „Migrationsgeschehens in China: Eine Methode zur Verbindung von qualitativen Informationen mit den Daten der Volkszählung 2000 auf Individualbasis“ auf die Möglichkeiten und Restriktionen ein, die sich mit der Verfügbarmachung der chinesischen Volkszählung 2000 für demographische Untersuchungen ergeben. Seit Beginn der Reformpolitik im Jahr 1978 und insbesondere seit Mitte der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts sind innerhalb der VR China ständig wachsende Wanderungsbewegungen in der Größenordnung von mehreren Millionen Wanderungen pro Jahr zu beobachten. Insbesondere die chinesischen Großstädte verzeichnen einen immensen und noch immer anhaltenden Zuwachs an ländlicher Bevölkerung. Nach einem Überblick über die Migrationsgeschichte seit Bestehen der Volksrepublik beschrieb er im Anschluß die formalen Probleme, die sich daraus für quantitativ orientierte wissenschaftliche Untersuchungen ergeben, da aufgrund der Erhebungsmethodik ein signifikanter Teil der Migranten in den offiziellen Statistiken falsch erfaßt ist. Nach seiner Meinung greift jeder Beschreibungs- oder gar Erklärungsversuch der innerchinesischen Arbeitsmigration anhand von ausschließlich quantitativen Daten – und damit auch anhand der neusten Volkszählungsdaten – notwendigerweise aufgrund der Art der Datenerfassung zu kurz.

Ein praktikabler Zugang kann nur ein induktiver sein, indem nach zusätzlichen Informationen gesucht wird, die nachträglich mit den Volkszählungsdaten verbunden werden können. Dies wird durch eine herkömmliche Auswertung der bestehenden Literatur über das Phänomen der intranationalen Migration in der VR China oder Beschreibungen sozioökonomischen Bedingungen in den Heimat- und Zielorten der Migranten nicht erreicht. Um eine Verknüpfung auf Individual- oder Haushaltsebene zu erreichen, erscheint eine Suche nach Hintergrundinformationen bezüglich der persönlichen, familiären oder ökonomischen Situation von Migranten zum Zeitpunkt des Migrationsbeginns sowie ihrer entsprechenden Verfassung während der Migrationsphase über einen qualitativen Ansatz wesentlich erfolgversprechender. Eine Verknüpfung über gleichzeitig, ebenfalls schon mit der Volkszählung erhobene Daten ergäbe die Möglichkeit, bestimmten Mustern in den Strukturvariablen der Volkszählungsstichprobe jeweils spezifische Migrationstypen mit einer bekannten Wahrscheinlichkeit zuzuordnen. In der anschließenden Diskussion ergaben sich eine Reihe methodischer Hinweise bzw. Vorschläge, wie die geplanten Untersuchungen strukturiert werden könnten.

Dr.-Ing. Weiluo WANG (Dortmund) berichtet über Das Drei-Schluchten-Dammpunkt – aus der Sicht eines chinesischen Geographen. Er nahm die Weigerung des damaligen Vorstandsmitglieds der Chinesischen Gesellschaft für Geographie GUO Laixi, den Abschlussbericht zur Machbarkeitsstudie des Drei-Schluchten-Dammpunktes zu unterschreiben, zum Anlass, auf die seiner Meinung nach unzureichend geklärten Probleme des Staudammpunktes hinzuweisen. Neben den wissenschaftlichen Defiziten der Machbarkeitsstudien bemängelte er vor allem die fehlende Kooperation und den unzureichenden Informationsaustausch zwischen den Fachgruppen sowie fehlende interdisziplinäre Betrachtung. Darüber hinaus kritisierte er die unzureichenden hydrologischen Untersuchungen, deren Folgen entweder zu einer Überflutung bewohnter Bereiche oder zu erheblich geringeren Stauhöhen führen würden, die eine der Hauptaufgaben des Projektes, den Hochwasserschutz, weitgehend in Frage stelle. Marco GEMMER (Gießen) verwies in seinem Co-Referat darauf, dass die Bewertung des

Staudammprojektes sehr stark von der Sichtweise der jeweiligen Fachdisziplin abhängig ist. Speziell der Nutzen für den Hochwasserschutz dürfte weitaus geringer sein als von offizieller Seite propagiert. Das räumliche Auftreten der Hochwasserereignisse im Jahre 1998 und aktuell 2002 hat bereits gezeigt, dass der Staudamm gegenüber den lokalen Hochwasserereignissen machtlos sein wird, da diese aus lokalen Starkniederschlägen in unterhalb des Staudamms gelegenen Gebieten resultieren. Beispielhaft wies er darauf hin, dass das Projekt durchaus auch positive Auswirkungen haben kann. So wird z.B. der garantierte Niedrigwasserabfluss des Yangtze nach Fertigstellung des Dammes eine entscheidende Verbesserung der Wasserversorgung der Bevölkerung bedeuten, deren Wasserbedarf im Gegensatz zu Industriebetrieben heute noch durch Flusswasser gedeckt wird. Für jedes Forschungsgebiet dürfte also eine Bemessung des Nutzens unterschiedlich ausfallen. Man müsse akzeptieren, dass die Fertigstellung des Staudamms nicht aufzuhalten ist. Die Forschungsinteressen jeder Disziplin sollten daher darauf abzielen, wie nach Fertigstellung des Projekts 2009 mit den – positiven wie negativen – Auswirkungen des Projekts umgegangen werden kann.

Thomas HEBERER (Duisburg) wies in seinem Vortrag zu „Ethnischen Unternehmern zwischen Marktverhalten und sozialer Moralität. Der Einfluss ethnischen Unternehmertums auf sozialen Wandel und Ethnizität“ nach, dass sich Unternehmensgründer im Autonomen Bezirk Liangshan der Yi nach ethnographischen Merkmalen unterscheiden. Heberer untersuchte die Rolle des Unternehmers im chinesischen Transformationsprozess anhand der Han- und Yi-Chinesen. Die unterschiedlich ausgebildeten Netzwerke der Han- und Yi-Chinesen äußern sich – formell wie informell – in einer divergierenden Partizipation. So haben die Yi-Chinesen u.a. ein größeres ethnisch begründetes Zusammengehörigkeitsgefühl, was den gesellschaftlichen Strukturwandel, die soziale Mobilität sowie die Organisationsformen beeinflusst. Heberer stufte die Unternehmer hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen und sozialen Verpflichtung ein. Entsprechend unterschied er nach dem individuellen und dem ethnisch geprägten Unternehmer. Aus den Forschungsergebnissen zog der Referent Folgerungen hinsichtlich des Transformationsprozesses in China. Hans-Dieter HAAS (München) ergänzte, dass die aufschlussreichen Erkenntnisse u.a. durch weitere Forschungen angereichert werden könnten, indem der Geschäftserfolg von Han- und Yi-Chinesen sowie deren von ethnischen Netzwerken abhängigen Chancen, regionale Märkte in China zu bearbeiten, aus unternehmerischer Perspektive untersucht würden.

Die Sitzung schloss mit einer Diskussion über künftige Ziele und Vorgehensweisen des Arbeitskreises. Die Betonung integrativer Themen, die wirtschaftlich-soziales Handeln in Abhängigkeit von der physischen Umwelt beleuchten, wurde besonders gefordert. Die Rolle der Sitzungen als Möglichkeit zur Diskussion und Besprechung soll nach Wunsch der Teilnehmer gestärkt werden. Verbesserter Kommunikation unter den Mitgliedern des Arbeitskreises soll auch eine neu aufgelegte E-Mail-Adressliste und die Homepage des Arbeitskreises dienen

(<http://www.uni-due.de/ak-ostasien/aktuelles.shtml>).

PD Dr. Axel Thomas (Zweiter Sprecher des AK Ostasien in der DGfG)
a.thomas@geo.uni-mainz.de